



PRENZLAUER BERG

Menschen im Kiez

René George. Klaviere – vom ersten Ton
zum eigenen Weg

Geschichte im Kiez

Die Wohnstadt Carl Legien

Leben im Kiez

Das gute Miteinander – gerade jetzt

Hans-Werner Meyer & Chin Meyer

Klang RAZZIA^{2.0}



in der
BAR JEDER VERNUNFT



Premiere: 4. Februar 2026

Weitere Termine:

10., 11. und 12. Februar 2026



„... brachte das Publikum in der Akademie zum kochen.“
(Lübecker Nachrichten)

„... begeisterte Ovationen für die rasante Show.“
(Hessische Allgemeine Zeitung)

„...und da knüpfen Meier und die Geier an die Traditionen bekannter Boy-Groups wie der Comedian Harmonists und auch an Max Raabe an...“
(Die Rheinpfalz)

JETZT KARTEN SICHERN!

www.bar-jeder-vernunft.de



Liebe Prenzlauer Berger, liebe Leserinnen und Leser,

ihr haltet die letzte Ausgabe des Jahres 2025 in den Händen. Für diese finale Ausgabe haben wir besonders viel Herz investiert. Und unsere Grafikabteilung hat uns ein kleines Weihnachtsgeschenk gemacht: Nach 18 Jahren haben wir das Cover leicht überarbeitet – so behutsam, dass es euch vielleicht gar nicht aufgefallen ist.

Menschen im Kiez

Diesmal besuchen wir René George und Kerstin Balser – ein Paar, das aus einem ungewöhnlichen Berufsweg eine kleine Kiezgeschichte gemacht hat. Die beiden zeigen, wie viel Sorgfalt, Ruhe und Begeisterung in ihrem Handwerk steckt. Und sie beweisen, dass Klavierspielen dank moderner Technik längst für fast jede Person möglich ist – selbst in einem lebendigen Viertel wie unserem.

Geschichte im Kiez

Die Wohnstadt Carl Legien gehört zu den eindrucksvollsten Siedlungen der Berliner Moderne. Marc Lippuner hat sie für euch besucht und zeigt, wie viel architektonische Idee, sozialer Gedanke und historische Kraft in diesen Höfen steckt. Ein Kiezkapitel, das man oft sieht, aber selten bewusst wahrnimmt.

Leben im Kiez

Wie wollen wir miteinander umgehen? Wie bleiben wir aufmerksam für die Menschen um uns herum? Gerade jetzt, in einer Zeit, in der vieles gleichzeitig schnell und schwer ist, möchten wir euch kleine Impulse geben – für Nähe, Wärme und echtes Miteinander im Alltag.

Dazu kommen viele Termine für den Winter, unser aktualisierter Stadtplan und starke Stimmen im Heft: Gayle Tufts, René Koch und Andreas Langholz.

Wir wünschen euch eine wunderbare Weihnachtszeit – mit schönen Momenten, Ruhe und einem offenen Blick nach links und rechts.



Eure

Bea und Markus Beeth

Menschen im Kiez	1
René George. Klaviere – vom ersten Ton zum eigenen Weg	
Geschichte im Kiez	6
Die Wohnstadt Carl Legien	
Kolumne	12
Das schwarze Kleid	
Kiezkarte	14–15
Kiezkalender	16
Dezember 2025 bis Januar 2026	
Leben im Kiez	18
Das gute Miteinander – gerade jetzt	
Kolumne	22
Santa Claus kommt in die Stadt	
Stil und Charme	24
Winterhaut	
Küchenanekdote	26
Black Friday, Black Week, Black Rock, Black Out.	
Leserbriefe	28
Zu guter Letzt	30
... ein Buchtipp	



KOSTENLOSE
BEWERTUNG



|||||
SOON
PROPERTY

**Sie möchten wissen
was Ihre Immobilie
Wert ist?**

**Bei uns gibt es eine
kostenfreie
Wertermittlung. Ganz
ohne Druck.**

**Kommt gerne auf
einen Kaffee vorbei.**

**Wo?
Direkt am
Helmholtzplatz.**

LETTESTR. 3
10437 BERLIN
030-92 27 87 60

SOON-PROPERTY.DE

MENSCHEN IM KIEZ

René George. Klaviere – vom ersten Ton zum eigenen Weg



Wenn René George über Klaviere spricht, dann leuchten seine Augen auf eine Weise, die ausdrückt: Das ist nicht einfach ein Beruf, das ist Berufung. Und so beginnt die Geschichte eines Mannes, der erst Elektriker war, dann einen kaputten Flügel geschenkt bekam – und darin sein Lebensthema gefunden hat.

Geboren wurde René George am Rand von Berlin, in der DDR. Mit elf zog die Familie berufsbedingt nach Rostock, wo er seine Jugend verbrachte. Er selbst habe nie nach Berlin gewollt. Trotzdem landete er 2002 fast zufällig in der Ly-chener Straße. Was als Zwischenstopp gedacht war, wurde zum Lebensmittelpunkt. Und aus einem Platz zum Wohnen wurde ein Ort für sein Lebenswerk.

Ein kaputter Flügel zeigt den Weg

René George war ausgebildeter Elektroinstallateur. Ein solider Beruf, der ihn aber nicht erfüllte. Das änderte sich, als ihm jemand einen völlig ramponierten Flügel schenkte: Mäuse hatten darin gewohnt, Teile fehlten, die Mechanik war eine Katastrophe. Was für die meisten eher ein Albtraum wäre, war für





René George ein Weckruf. Er wollte verstehen, was er vor sich hatte.

Kurz darauf suchte er sich eine Ausbildungsstätte und absolvierte eine Klavierbauerlehre samt Berufsschulphasen an der renommierten Oscar-Walcker-Schule in Ludwigsburg. Mit 27 wagte er den beruflichen Neustart. Ein Schritt, der sein Leben veränderte.

Seine erste Werkstatt, in der alles begann, befand sich im Hinterhof der Lychener Straße 6: Reparaturen, Überholungen, erste kleine Verkäufe. Später durfte er testweise einen Pop-up-Laden im Erdgeschoss betreiben – drei Monate, die zu sechs wurden und schließlich zu einem richtigen Geschäft führten.

2005 eröffnete er offiziell *René George. Klaviere*. Er startete klein, wurde dann größer und hatte schließlich zwei Läden nebeneinander. Heute ist er Yamaha-Händler für Berlin und Brandenburg – ein regionaler Ankerpunkt für Klaviere, Flügel und digitale Instrumente.



Ein Klavier für jede Lebenssituation

2016 lernte René George Kerstin Balser kennen. Sie kommt aus Frankfurt am Main, hat ein Diplom in BWL („aus Versehen“, wie sie sagt) und hat ihr halbes Leben lang im Chor gesungen. Auch heute singt sie noch, aus reiner Freude. Als eine Mitarbeiterin im Laden kurzfristig ausfiel, sprang Kerstin Balser ein. Schnell zeigte sich,

wie gut sich die beiden ergänzen. René denkt groß, schnell, visionär. Kerstin denkt strukturiert, klar und analytisch. Er baut Klangwelten. Sie baut Ordnung. Gemeinsam führen sie heute ein funktionierendes, lebendiges Geschäft, das sich ausschließlich auf Yamaha konzentriert. „Yamaha kann vieles einfach besser – besonders in Städten wie Berlin“, erklärt Kerstin Balser.

Yamaha baut seit über 120 Jahren Klaviere auf einem Niveau, das weltweit Maßstäbe setzt. Die Mechanik reagiert fein auf jede Spielweise, die Instrumente klingen facettenreich und modern, und im High-End-Bereich gehört Yamaha längst zur Weltspitze.

Eine zentrale Botschaft von René George und Kerstin Balser lautet: Klavierspielen ist heute in jeder Lebenssituation möglich. Digitale Pianos sind so nah dran am echten Spielgefühl wie nie zuvor – mit Lernhilfen, Lichtpunkten, Apps, Orchesterbegleitung, Aufnahmefunktionen und kreativen Extras, die besonders junge Menschen begeistern. Sogenannte SILENT-Klaviere sind echte akustische Klaviere, die bei Bedarf stummgeschaltet werden können. Auch



hier ist Yamaha mit der SILENT-Technologie Vorreiter. Diese Klaviere verbinden echtes Spielgefühl mit der Freiheit, über Kopfhörer spielen zu können. Damit eignen sie sich perfekt für Altbauwände, kleine Wohnungen und sensible Nachbarn. Akustische Klaviere sind für Menschen, die Tradition und Klangfülle lieben. Flügel wiederum – egal, ob 1,50 Meter kurz oder majestätisch groß – sind Ausdruck eines Lebensgefühls.

Der Einstieg muss nicht teuer sein: Schon ab rund 1.000 Euro kann man heute ein ernstzunehmendes Instrument erwerben.

Musik als Raum zum Durchatmen und Sein

Zwischen Alltagstrubel, Wäschebergen und Terminen kann das Klavierspiel zu einem kleinen persönlichen Raum der Wahrnehmung und Entfaltung werden. Ohne Druck, ohne Anspruch, ohne Perfektionismus. Im Laden beginnt der entscheidende Moment oft dann, wenn René George oder Kerstin Balser sagen: „Probieren Sie einfach in Ruhe aus – wir lassen Sie kurz allein.“

Manchmal geschieht dann dieser magische Moment: Die Schultern sinken. Die Haltung wird aufrechter. Die Finger werden mutiger. Und irgendwann entsteht dieses kleine, unverwechselbare Lächeln. Nicht jedes Mal – aber oft genug, um zu wissen: Hier hat jemand sein Instrument gefunden.



Privat Landleben, beruflich Stadtleben

Heute wohnen René George und Kerstin Balser nicht mehr in Prenzlauer Berg. Nach langer Suche fanden sie ein ruhiges Haus im Grünen außerhalb der Stadt, das ihnen einen Ausgleich zu den intensiven Tagen im Laden schenkt.

Doch die Lychener Straße bleibt ihr Mittelpunkt. Ihre Kundschaft kommt aus ganz Berlin und Brandenburg, aber die Atmosphäre des Kiezes – die Gespräche, die Vertrautheit, das Miteinander – prägt das Geschäft.

René George. Klaviere ist ein Ort, an dem Berührung beginnt – im wörtlichen und übertragenen Sinn. Ein Ort, an dem Menschen entdecken, dass Musik kein Luxus ist, sondern etwas, das den Alltag leichter macht. Ein Ort, an dem ein kaputter Flügel eine ganze Geschichte in Gang setzte. Und an dem heute zwei sehr unterschiedliche Menschen gemeinsam etwas schaffen, das weit über den Verkauf von Instrumenten hinausgeht. ■

WEITERE INFORMATIONEN

René George. Klaviere
Lychener Straße 5
10437 Berlin Prenzlauer Berg

030 44043514
<https://george-klaviere.de>

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag: 14:00–18:00 Uhr
Samstag: 12:00–18:00 Uhr



CITY LOOK
CL
Angelika Rottlieb

Leidenschaft für Mode

Authentisch,
Kompetent,
Nachhaltig

CITY LOOK

Danziger Str. 38
10435 Berlin

www.rottleb-city-look.de

Sprach-, Sprech- und Schlucktherapie
bei neurologischen Erkrankungen

Elisa Rath



Schönhauser Allee 156
10435 Berlin
Tel: 030 23 59 62 471
Mobil: 0151 46 33 94 63
E-Mail: sprachtherapie@aufeinwortmit.de
Internet: www.aufeinwortmit.de




colecomp
Die Geschmackswerkstatt.

Kochtopfindustrie im Dilemma.
Einerseits muss ständig Neues und Hipbes erfunden werden. Andererseits kann sie problemlos Produkte hervorbringen, die einen durchs ganze Leben begleiten. Letzteres findet ihr bei uns ...

**Wörther Strasse 39
Prenzlauer Berg –
Kollwitzplatz**

www.colecomp.com

Blank
COSMETIC

Pappelallee 53
10437 Berlin
030-4458499

Hydrafacial
Gesichtsbehandlungen
Microneedling






blankcosmetic.de

GESCHICHTE IM KIEZ

Die Wohnstadt Carl Legien

Sie zählt zu den sechs Siedlungen der Berliner Moderne, die die UNESCO im Jahr 2008 zum Weltkulturerbe erklärt hat: Die Wohnstadt Carl Legien, die unmittelbar hinter dem nordöstlichen S-Bahn-Ring nur wenige Minuten vom Bahnhof Prenzlauer Allee entfernt, Ende der 1920er-Jahre nach städtebaulichen Entwürfen des Architekten Bruno Taut errichtet wurde. Sie markiert den Versuch, in einer Zeit wirtschaftlicher Unsicherheit dem Problem der städtischen Verdichtung und der damit einhergehenden Wohnungsnot in einer der größten Metropolen der Welt zu begegnen, ohne soziale Anliegen aus den Augen zu verlieren.



Text und Fotos: Marc Lippuner

Bereits 1925 begann Franz Hillinger, Leiter des Entwurfsbüros der Gemeinnützigen Heimstätten-, Spar- und Bau-AG (GEHAG) mit den Planungen einer verhältnismäßig innenstadtnah gelegenen Wohnsiedlung. Mit den Entwürfen beauftragte er den Architekten Bruno Taut, der sich mit dem Bau von Großsiedlungen wie der Gartenstadt Falkenberg und der Siedlung Schillerpark bereits einen Namen gemacht hatte. Im Vergleich zu diesen Bauprojekten sowie der zeitgleich realisierten Hufeisensiedlung in Britz stand Taut vor der Herausforderung, auf engstem Raum eine hohe Anzahl von Wohnungen unterzubringen. Geplant waren 1700 Einheiten, dank explodierender Baukosten im Verlauf der Weltwirtschaftskrise konnten schlussendlich nur 1149 realisiert werden, davon etwa 80 Prozent als kleinere 1- bis 2-Raum-Wohnungen. Auf einer Fläche von nur 8,4 Hektar gruppierte Taut je drei u-förmige Wohnhöfe nahezu spiegelbildlich entlang der heutigen Erich-Weinert-Straße und nutzte die von der preußischen Bauordnung erlaubte maximale Höhe von fünf Geschossen vollständig aus. Reihenhäuser oder Mietergärten, wie sie in in weniger zentral gelegenen Siedlungen üblich waren, fanden keine Berücksichtigung. Dennoch orientierte



sich der Entwurf am Leitbild des Neuen Bauens, das Licht, Luft und Sonne vorsah. So öffnen sich alle Wohnräume zu großzügigen, bepflanzten Höfen, über Eck geführte Loggien an den Frontbauten lenken den Blick geschickt in die Wohnhöfe, zugleich erweitern und erhellen sie den Wohnraum, wobei sie aufgrund ihrer baulichen Tiefe ausreichend Privatsphäre bieten. Neben Balkonen oder Loggien erfüllten die Wohnungen mit einer separaten Küche und einem eigenen Bad die 1924 definierten Mindeststandards des Reformwohnungsbaus.

Um den hygienischen Komfort der Siedlung zu erhöhen, wurden in zwei Höfen halbhohe Waschhäuser mit großen Fensterflächen errichtet, die mit modernen Wasch- und Bügelmaschinen ausgestattet waren. Ein Kindergarten, eine Bibliothek sowie ein eigenes Heizkraftwerk ergänzten das Angebot und wiesen die Wohnanlage als funktional ausgerichteten städtischen Komplex aus. Die Formen der Blockbauten sind der Moderne verpflichtet und daher zeitgemäß schlicht, das prägende Element – und Tauts Markenzeichen – ist das Spiel mit den Farben. Wenngleich straßenseitig die Fassaden cremefarben gehalten sind, ist jedem Gartenhof eine Leitfarbe zugeordnet: terracotta, hellblau und ein mattes Türkis, die in den Treppenhäusern aufgegriffen wird.

Im Kontrast dazu stehen die kräftigen Grundfarben – Gelb, Rot und Blau – mit denen die Fensterrahmen, Eingangstüren und Treppengeländer akzentuiert sind. Die Finanzierung des Baus der Wohnstadt erfolgte mit Mitteln der Hauszins-



steuer, einem zentralen Instrument zur Förderung des sozialen Wohnungsbaus in der Weimarer Republik. Sie war eine der letzten größeren GEHAG-Siedlungen, die noch auf diese Finanzierung zurückgreifen konnten; bereits 1931 wurden die Fördergelder im Rahmen einer Notverordnung gestrichen. Somit gehört die Wohnstadt Carl Legien zu einem der letzten staatlich ge-

stützten Reformbauprojekte, die den Berliner Wohnungsbau der 1920er-Jahre geprägt hatten.

Der sozialpolitische Hintergrund der Siedlung spiegelt sich auch in ihrem Namen wider. Sie ehrt den Sozialde-

mokraten Carl Legien (1861–1920), der als Vorsitzender der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands maßgeblich für die Einführung des Achtstundentages verantwortlich war und sich darüber hinaus für die Verbesserung der Wohnverhältnisse von Arbeitern und Arbeiterfamilien einsetzte. Auch die neu angelegten Straßen in der Wohnstadt wurden 1931 nach Gewerkschaftern und Sozialdemokraten benannt. Die bereits 1904 nach Carmen Sylva, dem Pseudonym der



dichtenden rumänischen Königin Elisabeth Pauline zu Wied benannte Hauptachse, behielt ihren Namen. Auch 1933, als die Straßen nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten durch Kriegsschauplätze des Ersten Weltkriegs ersetzt wurden. 1952 benannte der ostberliner Magistrat diese Straßen nach den hingerichteten oder ermordeten kommunistischen Widerstandskämpfern Erich Küsel, Arthur Sodtke, Wilhelm Sült und Martin Trachtenbrodt, zwei Jahre später musste Carmen Sylva dem 1953 verstorbenen antifaschistischen Schriftsteller Erich Weinert weichen.



Da war der vielleicht berühmteste Bewohner der Siedlung gerade weggezogen: Horst Buchholz lebte mit seiner Mutter und seinem Stiefvater von 1938 bis 1951 in der Sodtkestraße 11, sammelte in jenen Jahren erste Erfahrungen als Kinderstatist, Schauspieler und Synchronsprecher, ehe er

www.kleiderstiftung.de



Haste mal 'ne Marke?

Sie haben schöne Bekleidung, Schuhe, Gürtel, Taschen, Modeschmuck oder andere Accessoires? Es wäre wirklich zu schade, diese in einem Altkleidercontainer zu entsorgen? Wir freuen uns sehr darauf!

In unseren Charity Shops nehmen wir Ihre Spenden an:

Zweimal schön · Danziger Straße 22 · 10435 Prenzl. Berg
MO-SA 11⁰⁰-20⁰⁰ Uhr

zweimal gut · Kantstraße 93 · 10627 Charlottenburg
MO-SA 10⁰⁰-19³⁰ Uhr

rack 'n white · Brunnenstraße 12 · 10119 Mitte
MO-SA 11⁰⁰-20⁰⁰ Uhr

CharityLab · Am Studio 16 · 12489 Adlershof
24/7 · Falls geschlossen, stehen zwei Sammelbehälter an der Stirnseite des Gebäudes zur Verfügung

Oder gegen einen kleinen Versandkostenbeitrag online:
www.kleiderstiftung.de/kleidung-spenden



Interior Design & Einrichtungsboutique

Wir bieten Beratung, die den Unterschied macht – und das Designstück, das wirklich zu Ihnen passt.

Besuchen Sie uns und entdecken viele Marken wie Edra, Finn Juhl, Thonet, Treku, Gervasoni, Emu Zanotta, Fermob, Vetsak uvm.

Wir freuen uns auf Sie.



kollwitz45, Karma/Chinalski GbR
Kollwitzstraße 45, 10405 Berlin
Tel. 030 – 4401 0413
www.kollwitz45.com

kollwitz45



18-jährig ohne Schulabschluss nach Westberlin zog, um Schauspielunterricht zu nehmen.

Im Laufe der Jahrzehnte ging das von Bruno Taut vorgesehene Farbkonzept durch Instandsetzungsmaßnahmen verloren, das einheitliche Erscheinungsbild der Siedlung litt auch, weil einige Loggien zu Wintergärten umgestaltet worden waren, die Gemeinschaftsräume wichen Verwaltung und Technik.

Seit 1977 steht die Wohnstadt unter Denkmalschutz, jedoch wurden die Fassaden erst Mitte der 1990er-Jahre im Zuge einer umfassenden Sanierung erneuert, sodass seitdem auch die ursprünglichen Farben wieder zur Geltung kommen.

Der großformatige Schriftzug wurde zur 90-Jahr-Feier der GEHAG 2014 rekonstruiert. Bereits 2007 hatte das umstrittene Unternehmen Deutsche Wohnen SE die GEHAG gekauft und ist seitdem Eigentümerin der Carl-Legien-Siedlung. Seit 2008 zählt die Wohnstadt als bedeutendes Beispiel für die Verbindung von sozialem Anspruch, architektonischer Stringenz und städtebaulicher Innovation zu den sechs Berliner Siedlungen der Moderne, die als UNESCO-Welterbe ausgezeichnet sind. ■

WEITERE INFORMATIONEN

Marc Lippuner

leitet seit 2017 die WABE, das Kulturzentrum im Herzen des Prenzlauer Bergs, und ist Verleger im Querverlag. Nebenbei frönt er mit den von ihm gegründeten Kulturfritzen in Wort und Bild seiner Berlinliebe.





Champagner, Crémant, Wein, Armagnac & Cognac,
Olivenöle, Käse & Charcuterie u.v.m. aus Frankreich
direkt importiert seit 2008.

Di–Fr 12–20 Uhr und Sa 10–18 Uhr

Greifswalder Straße 214, 10405 Berlin

La kritzzeria
Der Lakritzladen in Prenzlauer Berg
la-kritzzeria.de

**Erich-Weinert-Str. 82
10439 Berlin**
Mi-Fr 11–19 Uhr
Sa 11–16 Uhr



Sigi Jantos
Logopädin

Praxis für Logopädie

Sigi Jantos

staatl. anerkannte Logopädin und
Padovan-Therapeutin (R) i. A.

Sredzkistr. 66
10405 Berlin

030 – 8574 13 38
0157 – 3212 63 32

sigi.jantos@web.de



Das schwarze Kleid

Eine Kolumne von Bernd Oertwig

November-Niesel in der Wilmersdorfer. Die Bäckerei zwischen Gründerzeitgebäude und Ackerbürgerhaus ist warm, voll von Stimmen, Tassenklirren und dem Duft nach Brot und Süßem. Draußen Regen, drinnen das Murmeln fremder Gespräche. Eine Weile stehe ich unschlüssig vor den Tischen, die alle besetzt sind. Dann frage ich sie, ob ich mich zu ihr setzen darf. Sie sieht schnell von ihrem Handy auf, nickt.

Sie nennt sich Alenja. Ein Fantasiename, sagt sie und hebt das Smartphone hoch. Sie lächelt ein kurzes Lächeln. Ich mag, wie sie das sagt. Mit dieser kleinen Unabhängigkeit, die Menschen haben, die einmal zu viel enttäuscht wurden.

Sie ist keine junge Frau. Aber da ist nichts Müdes an ihr. Ihr Haar glänzt, sorgfältig gelegt, der Lippenstift matt, fast zurückgenommen. An ihrem Hals funkelt der schmale Schmuck nur, wenn das Licht richtig fällt.

Sie erklärt, warum sie das Handy kontrolliert. Es geht um ein Kleid. Sie will es verkaufen. Sie spricht von ihrem Kleid, bei-läufig, als wäre es eine Sache wie jede andere. „Ich bin beim Putzen darüber gestolpert“, sagt sie. „Das alte Hochzeitskleid.“ Ich frage, ob schneeweiß mit langem Schleier.

Sie sieht mich an, als wäre das eine naive Frage.

„Schwarz“, sagt sie. „Mein Hochzeitskleid war schwarz. Nicht meine erste Ehe. Weiß hätte gelogen.“

Der Satz bleibt zwischen uns stehen. Sie sieht hinaus in den Regen. Tropfen laufen in feinen Linien an der Scheibe herab, ziehen Spuren, die sich sammeln und wieder trennen.

„Ich habe es viel zu lange aufgehoben“, sagt sie. „Keine Ahnung, warum. Vielleicht, weil man Dinge, die wehgetan haben, nicht

gleich loslassen will. Vielleicht, weil sie etwas von einem wissen.“ Sie trinkt einen Schluck Kaffee. Ich sehe, wie ihre Finger den Henkel der Tasse halten. Ruhig, kontrolliert. Der Nagellack ist dunkelrot, fast schwarz.

„Jetzt verkaufe ich es“, sagt sie. „Ich habe es fotografiert. Auf einem Bügel drapiert, wie man das macht. Und etwas dazu geschrieben.“

Sie lässt mich den Text lesen. „Ich habe dieses Kleid nur zweimal zu festlichen Anlässen getragen. Es fällt weich und kaschiert das, was wir Curvy-Frauen kaschieren möchten. Nach unten hin wird es schmaler und macht eine schöne Silhouette. Der Ausschnitt ist mit silbernen Steinchen besetzt.“

Ich frage: „Zweimal getragen?“

Sie nickt, langsam.

„Das zweite Mal war vor ein paar Monaten. Ein Krimidinner. Ich spielte eine Schauspielerin. Mein Mann war fremdgegangen. Im Spiel war er tot. Ich war die Mörderin im schwarzen Kleid.“ Sie lächelt. Das Lächeln ist anders jetzt. Offener, weicher, als gefiele ihr die Erinnerung.

Ich stelle mir vor, wie sie dasteht, im schwarzen Kleid, die Lichter auf ihrer Haut, die Steine am Halsausschnitt glitzern wie kleine Sterne in Bewegung. Das Kleid schmiegt sich an sie, wie ein Gedanke, der sich nicht abschütteln lässt.

„Passte es noch?“, frage ich.

Sie sieht mich an, mit diesem Blick, in dem etwas lauert, das mehr war als Antwort. Dann nickt sie. „Besser als damals“, sagt sie leise.

Einen Moment schweigt sie, spielt mit dem Löffel, dreht ihn zwischen den Fingern, als müsse sie sich vergewissern, dass sie hier ist, in diesem Café, und nicht irgendwo in der Erinnerung. „Ich habe nie verstanden“, sagt sie schließlich, „warum ich in Schwarz geheiratet habe. Damals fand ich es einfach chic. Jetzt denke ich, es war richtig. Es war ehrlich.“

Ihre Stimme klingt fast heiter. Aber unter der Ruhe liegt etwas. Die Ahnung eines Schmerzes, der alt ist und sich weigert, ganz zu verschwinden.

„Und das Kleid?“, frage ich.

„Es hängt noch“, sagt sie. „Ich kontrolliere jeden Tag, ob jemand sich meldet. Und wenn es jemand kauft, werde ich es vielleicht doch nicht verschicken.“

Sie lacht leise, und in diesem Lachen liegt Wärme, aber auch Trotz.

Draußen hat der Regen aufgehört. Die Luft ist klar geworden, die Menschen an den Tischen zahlen. Nur wir bleiben sitzen. Sie rückt ihre Tasche zurecht, nimmt die Tasse, trinkt den letzten Schluck.

Sie legt Geld auf den Tisch, mehr als nötig ist.

„Ich sollte gehen“, sagt sie.

Ich nicke. Als sie aufsteht, streift ihr Mantel leicht meinen Arm. Nur ein kurzer, flüchtiger Kontakt, aber er bleibt nach.

Sie sieht mich an, mit einem Blick, der nichts verspricht, aber andeutet.

Die Tür schließt sich hinter ihr. Ein Rest ihres Parfüms bleibt zurück. Dunkel, schwer, mit einem Nachklang von Vanille und etwas Bitterem.

Draußen spiegelt sich ihr Schatten im nassen Asphalt, bevor er mit den Schritten der anderen Menschen vergeht.

Das schwarze Kleid würde vielleicht nie verkauft werden.

Manche Dinge gehören nicht in fremde Hände..





Bekleidung, Schuhe, Schmuck

1 City Look

Danziger Str. 38, 10435 Berlin

2 Madame Jordan

Pappelallee 44, 10437 Berlin

3 Kleiderstiftung-Zweimal schön Charity Shop

Danziger Str. 22, 10435 Berlin

4 Lockwood

Lychener Straße 11, 10437 Berlin

Handel, Handwerk, Dienstleistung

1 Brillen in Berlin

Bötzowstr. 27, 10407 Berlin

2 colecomp – Die Geschmackswerkstatt

Wörther Str. 39, 10435 Berlin

3 Elisa Rath – Sprach-, Sprech- und Schlucktherapie

Schönhauser Allee 156, 10435 Berlin

4 kollwitz45

Kollwitzstr. 45, 10405 Berlin

5 PinguinDruck

Marienburger Str. 16 · 10405 Berlin

6 René George Klaviere

Lychener Str. 5, 10437 Berlin

7 von Poll Immobilien Berlin-Prenzlauer Berg

Prenzlauer Allee 52, 10405 Berlin

8 Logopädie Sigi Jantos

Sredzkistr. 66, 10405 Berlin

9 Soon Property

Lettestraße 3, 10437 Berlin



Fit, Schön, Gesund

1 Blank Cosmetic

Pappelallee 53, 10437 Berlin

2 Mrs. Sporty

Rodenbergstraße 35, 10439 Berlin

Dies & Das / Veranstaltung

1 Wabe

Danziger Str. 105, 10405 Berlin

2 Zeiss-Großplanetarium

Prenzlauer Allee 80, 10405 Berlin

Lebensmittel, Feinkost, Restaurant

1 La Kritzeria

Erich-Weinert-Str. 82, 10439 Berlin

2 Le Flâneur

Greifswalder Str. 214, 10405 Berlin

3 Mitho Cha

Rykestr. 40, 10405 Berlin

AUS DEM NACHBARKIEZ

RÖWA - Die Bettenmacherwa

Wollankstr. 1, 13187 Berlin

Querverlag

Akazienstraße 25, 10823 Berlin

Veranstungstipps

Dezember 2025 – Januar 2026

24.11.–22.12.2025 Mo–Fr 15–22 Uhr; Sa/So 13–22 Uhr Lucia-Weihnachtsmarkt
 Kulturbrauerei Schönhauser Allee 36 / Knaackstraße 97 / Sredzkistraße 1 10435 Berlin
 www.lucia-weihnachtsmarkt.de 030 44352170

30.11., 7.12., 14.12., 21.12.2025 12–19 Advents-Ökomarkt
 Kollwitzplatz Wörtherstraße / Kollwitzplatz 10405 Berlin
 oekomarkt.kollwitzplatz@grueneliga-berlin.de www.grueneliga-berlin.de 030 4433910

04.12.2025 20:00 Bilder lernen laufen, indem man sie herumträgt
 Theater o.N. Kollwitzstraße 53 10405 Berlin info@theater-on.de
 www.theater-on.de 030 4409214

04.12.2025 20:00 Premiere: TWALIWO
 Ballhaus Ost Pappelallee 15 10437 Berlin info@ballhausost.de
 www.ballhausost.de 030 44039068

04.12.2025 20:00 Brauseboys Lesebühne
 Haus der Sinne Ystader Straße 10 10437 Berlin info@hausdersinne-berlin.de
 www.hausdersinne-berlin.de 030 43964313

04.12.2025 20:00 Christian Haase – „25 + 5 Jahre Bühne“
 WABE Danziger Straße 101 10405 Berlin info@wabe-berlin.de
 www.wabe-berlin.info 030 902953850

06.12.2025 11:00 Ein räuberisches Weihnachtsfest
 Puppentheater Felicio Schivelbeiner Straße 45 10439 Berlin theaterfelicio@online.de
 www.felicio.de 030 44673530

07.12.2025 18:00 „Zu Tisch – Circus-Theater der Generationen“ (Zirkus Schatzinsel)
 Pfefferberg Theater Schönhauser Allee 176 10119 Berlin
 kasse@pfefferberg-theater.de www.pfefferberg-theater.de 030 44039068

10.12.2025 22:00 Major Tom: völlig losgelöst (Fulldome-Show)
 Zeiss-Großplanetarium Prenzlauer Allee 80 10405 Berlin info@planetarium.berlin
 www.planetarium.berlin 030 42184510

13.12.2025 16:00 Dein Mitmach-Märchen mit den Improvisionären
 Brotfabrik Caligariplatz 1 13086 Berlin kontakt@brotfabrik-berlin.de
 www.brotfabrik-berlin.de 030 4714002

14.12.2025 16:00 Weihnachtssingen im Kiez – mit Billy Andrews (The Dark Tenor)
 Kesselhaus (Kulturbrauerei) Knaackstraße 97 10435 Berlin info@kesselhaus-berlin.de
 www.kesselhaus.net 030 44315100

18.12.2025 20:00 Premiere: Expressionist Artillerist oder meine beste Freundin Hamlet
 Theater unterm Dach Danziger Straße 101 10405 Berlin
 kontakt@theateruntermdach-berlin.de www.theateruntermdach-berlin.de 030 902953820

19.12.2025 19:30 Mord im Regionalexpress
 RambaZamba Theater Schönhauser Allee 36–39 (Eingang Knaackstraße 97) 10435 Berlin
 info@rambazamba-theater.de www.rambazamba-theater.de 030 585836700

23.12.2025 19:00 Charles Dickens – „Ein Weihnachtslied“
 Zeiss-Großplanetarium Prenzlauer Allee 80 10405 Berlin info@planetarium.berlin
 www.planetarium.berlin 030 42184510

09.01.2026 20:00 Cobario – „Strings on Fire!“
 WABE Danziger Straße 101 10405 Berlin info@wabe-berlin.de
 www.wabe-berlin.info 030 902953850

10.01.2026 20:00 HEROES – David Bowie Tribute
 Kesselhaus (Kulturbrauerei) Knaackstraße 97 10435 Berlin info@kesselhaus-berlin.de
 www.kesselhaus.net 030 44315100

16.01.2026 20:30 Ali Baba und die 40 Räuber/Das kleine hässliche Entlein
 Pfefferberg Theater Schönhauser Allee 176 10119 Berlin
 kasse@pfefferberg-theater.de www.pfefferberg-theater.de 030 44039068

17.01.2026 20:00 Lieder und die lauten Bräute – „Nachtmusik außen, Tagebau“
 Haus der Sinne Ystader Straße 10 10437 Berlin info@hausdersinne-berlin.de
 www.hausdersinne-berlin.de 030 43964313



Lockwood
dedicated to blundstones

Lychener Straße 11
10437 Berlin
Mobil: 0152 54360 309
Öffnungszeiten:
Mo-Fr: 14-19 h, Sa: 11-16 h
www.lockwood.store



Madame Jordan
ZUM TRAGEN GEBORNEN

Pappelallee 44, 10437 Berlin
www.madamejordan.de



RESTAURANT • TEAROOM • DIMPLINGS
मिठो छ
MITHO CHA
AUTHENTIC NEPAL & TIBET KITCHEN




2 X IN BERLIN
PRENZLAUER BERG
& NEUKOELLN



JETZT TISCH RESERVIEREN

030 44041455
info@mitho-cha.com

- Rykestr. 40, 10405 Berlin P-Berg
- Weserstr. 203, 12047 Berlin X-Kölln



LEBEN IM KIEZ



Das gute Miteinander – gerade jetzt

Der Winter in Prenzlauer Berg ist kein Wintermärchen. Er ist eher ein Gemisch aus kalter Luft, leichtem Wind und dem Versuch, die dicken Handschuhe in der Jackentasche so zu verstauen, dass man trotzdem noch ans Handy kommt. Und doch hat diese Jahreszeit hier etwas Besonderes. Vielleicht, weil das Viertel selbst dann lebt, wenn es früh dunkel wird. Vielleicht, weil Menschen gerade jetzt deutlicher zeigen, wie sehr sie einander sehen.

Während rund um den Wasserturm die Tage kürzer werden, bleibt der Kiez erstaunlich hell. Nicht wegen glitzernder Schneedecken – die würden hier ohnehin maximal ein Foto lang liegen bleiben –, sondern wegen der vielen kleinen



Momente, die sich nur ergeben, wenn Menschen dicht beieinander wohnen. Die Person, die am Kollwitzplatz an der engen Ecke kurz stehen bleibt, damit jemand mit Kinderwagen vorbeikommt. Jemand, der einer überforderten Person an der

Marktstandkiste hilft, ohne große Worte. Ein kurzer Satz im Treppenhaus, der wärmer klingt als ein ganzer Absatz: „Wie geht’s dir wirklich?“ Solche Augenblicke tragen weiter als jede Lichterkette.

Der Prenzlauer Berg hat im Winter ein eigenes Tempo. An der Kastanienallee geht man langsamer, weil die Bürgersteige voller nasser Blätter liegen, und zwischen den Cafés

am Helmholtzplatz hört man mehr leise Gespräche als im Sommer. Es ist, als würde der Kiez im Dezember einen Gang runterfahren – nicht überall, aber an genug Ecken, um es zu merken. Das Licht in den Altbaufenstern wirkt weicher, die Stimmen am Weinstand vertrauter, und die Kinder, die ihre ersten Mützen der Saison testen, lachen ein bisschen lauter, um gegen die Kälte anzukommen.

In solchen Momenten zeigt sich, dass Gemeinschaft nicht aus Programmen entsteht, sondern aus Aufmerksamkeit. Es braucht keine großen Gesten. Nur Sekunden. Ein Blick, der sagt: „Ich sehe dich.“ Ein ehrlicher Satz. Ein kurzes Innehalten, wenn jemand hektisch wirkt. Und manchmal reicht es schon, jemanden zu fragen, ob man noch ein Stück mittragen kann – vom Marktstand bis zur Straßenbahn, nicht mehr. Aber genug, um den Tag dieser Person leichter zu machen.



Der Winter bringt natürlich seine Tücken mit: Wind, der durch die Sredzkistraße zieht, als hätte er sich extra verstärkt; Laternen, die eher nasse Schimmer als romantisches Leuchten zaubern; der Versuch, die Bahnkarte mit halb steifen Fingern aus dem Rucksack zu fischen. Doch genau hier kann Rücksicht viel bewirken. Ein Lächeln. Ein Moment Geduld. Jemand,

der im Gedränge kurz Platz macht oder im vollen Bus sagt: „Setz dich ruhig, ich steig gleich aus.“ Diese kleinen Dinge verändern, wie sich ein Kiez anfühlt.



Abends zeigt sich das besonders deutlich. Rund um die Kulturbrauerei sitzen Menschen vor Fenstern, hinter denen warmes Licht fällt, und man sieht ihnen an, dass dieser Ort mehr ist als ein Viertel. Er ist ein Netz. Nicht immer sichtbar, aber spürbar in den Begegnungen, die man nicht plant, sondern die einfach passieren.

Man trifft jemanden, den man lange nicht gesehen hat, bleibt stehen, hört zu. Manchmal erzählt eine Person zum ersten Mal, dass sie diese Zeit als schwierig empfindet. Manchmal teilt jemand mit, wie schön bestimmte kleine Momente waren. Es gehört alles dazu.

Der Prenzlauer Berg lebt nicht von seiner Architektur, sondern von den Menschen, die sich darin bewegen. Von der Art, wie



sie aufeinander achten. Von der Bereitschaft, Wärme zu geben – und auch anzunehmen, wenn man selbst mal weicher ist als sonst. Und vielleicht ist das das Geschenk dieser Jahreszeit, dass die kleinen Gesten plötzlich größer wirken.

Wenn wir im Dezember ein bisschen achtsamer sind – und das im Januar, Februar oder im ganzen neuen Jahr nicht sofort verlieren –, dann ist das ziemlich viel.
Für den Prenzlauer Berg.

Und für uns alle. ■

WEITERE INFORMATIONEN

Hilfe & Unterstützung – vier verlässliche Angebote in Berlin

1. Telefonseelsorge Berlin

Kostenfrei, anonym, rund um die Uhr erreichbar.

0800 1110111

<https://telefonseelsorge-berlin.de>

2. Silbernetz – gegen Einsamkeit im Alter

Täglich von 8 bis 22 Uhr erreichbar, speziell für ältere alleinlebende Menschen.

0800 4708090

<https://silbernetz.org>

3. Berliner Stadtmission – Angebote bei Armut und Wohnungslosigkeit

Niedrigschwellige Hilfe, Nachtcafés, Notübernachtungen, Anlaufstellen

030 3138088

<https://www.berliner-stadtmission.de>

4. Deutsches Rotes Kreuz Berlin – Besuchs- und Begleitdienste

Unterstützung für einsame oder hilfebedürftige Menschen: Gespräche, Begleitung, Alltagshilfe

030 600300200

<https://www.drk-berlin.de/index.html>

REGIONAL SCHÖN =SCHNELL

Rundum gut beraten

Pinguin Druck steht für leidenschaftliche Druckprodukte „Made in Berlin“. Als moderne Druckerei für Digital- und Offsetdruck an zwei Standorten produzieren wir kleine und große Auflagen in hoher Qualität.

Wir legen Wert auf persönliche Betreuung und beraten Sie vor Ort zu neuesten Produkten, Papieren und Veredelungstechniken. Unsere Experten setzen anspruchsvolle Druckprojekte gemeinsam mit Ihnen um und begleiten Sie auf dem Weg zum perfekten Produkt.

Besuchen Sie uns für umfassende Beratung und exzellenten Service in der Marienburger Straße 16 in 10405 Berlin!



PinguinDruck

Tel.: 030-44 32 40 50
E-Mail: service@pinguindruck.de
www.pinguindruck.de



René George. Klaviere

Klaviere, Flügel und Digital Pianos von Yamaha



Lychener Str. 5, 10437 Berlin Prenzlauer Berg
(030) 44 04 35 14 | info@george-klaviere.de



Santa Claus kommt in die Stadt

Eine Kolumne von Gayle Tufts

Ich liebe Weihnachten! Besser gesagt: I love Christmas shows. Wie jedes amerikanische Kind der sechziger Jahre bin ich mit einer jährlichen Überdosis extravaganter, glamouröser TV-Specials aufgewachsen. Entertainer wie Judy Garland, Perry Como, Andy Williams oder Sonny & Cher luden uns zu sich nach Hause in ihre festlich dekorierten Fernsehstudio-Wohnzimmer ein, wo sie mit Orchester, Fernsehballett, Kinderchor und ihren eigenen Familien the most wonderful time of the year zelebrierten. (Okay – die meisten Stars waren drogenabhängig oder Alkoholiker, frisch geschieden oder gerade aus dem Gefängnis entlassen, aber es war trotzdem schön.) Es wurde gesungen und getanzt, und es gab schicke Kostüme und viel Bühnenschnee – es war zauberhaft. Das alles allerdings nach Deutschland zu importieren wird sehr kompliziert, denn es gibt wahnsinnig viele Unterschiede zwischen unseren Christmas-Kulturen. Ihr habt Schuhe vor der Tür, we have Strumpfe am Kamin. Bei uns gibt es rotnasige Rentiere, bei euch rotnasige Rentner.

Der Weihnachtsmann allein ist schon verwirrend genug. In Deutschland kommt der Nikolaus am 6. Dezember, in Amerika kommt Santa Claus am 25. Dezember. In Deutschland ist er dünn mit Stab, in Amiland, dank einer Coca-Cola-Werbekampagne von 1931, dick mit Schlitten.

Schon als Kind war ich ein bisschen verwirrt, wenn ich an Santa Claus dachte. Es gibt das Lied *Santa Claus Is Coming To Town* mit den berühmten Zeilen „He sees you when you’re sleeping, he knows when you’re awake ...“ Er sieht dich, wenn du schläfst, er weiß, wann du

wach bist! Als Kleinkind machte mich das total paranoid, und ich verbrachte lange Wochen in vorweihnachtlicher Panik! ER SIEHT DICH, WENN DU SCHLÄFST, ER WEISS, WANN DU WACH BIST!!! Santa war nicht mehr ein netter kuscheliger Opa, er war plötzlich Dick Cheney! Böse und übermächtig und IMMER DA! Nacht für Nacht wälzte ich mich stundenlang in meinem Kinderbett hin und her: Terror, Horror, Panik – was hatte ich heute schon wieder falsch gemacht? Hatte Santa es gesehen? Was war schlimmer: dass ich mein Spielzeug nicht aufgeräumt hatte



oder dass ich meinen Hund Igor während des Essens unter dem Tisch mit meinen grünen Bohnen gefüttert hatte? Ich fühlte mich ähnlich wie bei meiner ersten Beichte in Saint Colman's, unserer katholischen Kirche, als ich mir im absolut unschuldigen Alter von acht Jahren unzweifelhaft skandalöse Sünden ausdachte („Äh ... ich habe einmal auf die Straße gespuckt?“).

Ich fing an, ein kompliziertes Verhandlungssystem zu erfinden. Als amerikanisches Kind bin ich im Schatten von Nixon, Vietnam und Watergate aufgewachsen. Vielleicht war Santa auch käuflich, vielleicht könnte ich einen Deal mit ihm machen, eine Art festliche Bestechung. Ich würde versuchen, ihn mit Süßigkeiten zu korrumpieren, und alle Sünden würden mir vergeben!

Wie jedes amerikanische Kind war ich bereits von Halloween an, also seit Ende Oktober, jede Nacht wach und santabereit, weil ich wusste, dass ganz, ganz bald Santa in seinem Schlitten auf unserem Dach landen würde und einen riesigen Sack voller toller Geschenke für mich hätte. Geschenke, die ich mir Monate vorher sorgfältig ausgedacht und auf einer langen, ausführlichen Wunschliste notiert hatte, mit sehr genauen Anmerkungen zu Größe, Farbe und Anzahl. Diese Liste hatte ich selbst zu Santa geschickt – mit der megaspezifischen Adresse „Santa Claus, North Pole“. Bescherung war serious business, und ich wollte nichts dem Zufall überlassen.

Bei der Bescherung gibt es grundsätzliche Unterschiede zwischen unseren Weihnachtskulturen. In Deutschland passiert alles am Heiligen Abend, festlich und prächtig und überschmückt – ein Familienfest für Feinschmecker. Der Baum wird präsentiert, die Blockflöte wird gespielt, es ist besinnlich. Bei uns geht es ein bisschen robuster zu: Es beginnt am ersten Weihnachtsfeiertag, dem 25. Dezember – morgens. Denn jedes Kind in den USA ist schon um halb vier Uhr hellwach und schreit verzweifelt die Eltern an: „Wake up! Wake up! Santa was here!“, und jedes übermüdete Elternpaar stöhnt, noch halb im Tiefschlaf, mit einer Stimmlage irgendwo zwischen Tom Waits und dem Krümelmonster: „Santa's late. Santa called. Santa said go back to bed.“

Ich lag sowieso die ganze Nacht wach und lauschte nach dem Hufgetrappel von Santas fliegenden Rentieren auf dem Dach, in der Hoffnung Santa endlich einmal persönlich kennenzulernen und ihn begrüßen zu können („Merry Christmas, Santa! I love your work! By the way, ich habe da ein paar Sachen auf meiner Liste vergessen! Ich weiß, es ist spät, aber ...“) Ich war doppelt müde, weil ich am Abend vorher versucht hatte, einen Begrüßungssnack für Santa vorzubereiten, eine Erfrischung für ihn und seine Rentiere auf ihrer anstrengenden Weltreise. Ich habe ihm jedes Jahr chocolate chip cookies und ein kaltes Glas Milch hingestellt, bis ich irgendwann auf dem leeren Teller in der Küche einen kleinen Zettel von Santa fand – interessanterweise in einer Schrift, die der meines Vaters täuschend ähnlichsah: „Danke für die Cookies, doch nächstes Jahr hätte ich lieber ein Thunfisch-Sandwich und ein kaltes Bier.“

Ich habe bis heute, soviel ich weiß, Santa nie persönlich kennengelernt, aber ich habe realisiert, was für ein Meisterwerk Santa Claus Is Coming To Town wirklich ist. 1934 von J. Fred Coots und Haven Gillespie in nur einer Viertelstunde in der New Yorker U-Bahn geschrieben, ist es ein Plädoyer für gutes Benehmen und eine Warnung für alle kurz vor den Winterferien durchdrehenden Knirpse. Ich höre gern Bruce Springsteens Liveaufnahme des Liedes von 1984, wenn ich ein starkes Mittel gegen Shoppingstress, Kapitalismusrausch und Feiertagswahnsinn brauche. ■



Visagist René Koch hat mehrere Aloe-Pflanzen auf dem Fensterbrett.

Winterhaut

Draußen nass und kalt, drinnen warm und trocken: „Gift für die Haut“, sagt der Kosmetikexperte René Koch. Was ist zu tun, vor allem bei trockener und dehydrierter Haut?

Eine hautfreundliche und effektive Beautyhilfe bietet hier die Aloe vera als fertiges Kosmetikprodukt aus dem Handel. Bitte darauf achten, dass der Aloe-vera-Anteil über 90 Prozent liegt. Im Gartencenter gibt es Aloe pur im Topf. Eine Pflanze kostet ca. 10 bis 20 Euro.



Mythos Aloe

Seit über 3000 Jahren genießt dieses, von Laien oft als riesiger grüner Kaktus bezeichnete Gewächs, von Botanikern jedoch der Pflanzenfamilie der Lilien zugeordnet, einen legendären Ruf als Jungbrunnen. Die gebräuchlichste und auch für kosmetische Zwecke meist verwendete ist die Aloe vera barbadensis Miller, benannt nach dem Forscher Philip Miller. Er entdeckte den gelartigen Saft in den Blättern der Pflanze, der dazu beitragen kann, die Feuchtigkeit der Haut zu erhalten und Hautschädigungen zu lindern. Ideal auch als Maske. Dazu das Gel aus dem Inneren der Blätter in ein Schälchen drücken, mit Algenextrakt (z. B. Agar-Agar-Pulver) zu einem Brei anrühren und mit einem Pinsel auf Gesicht und Hals verteilen.

Zauberformel Hyaluron

Ebenfalls effektiv gegen trockene und feuchtigkeitsarme Winterhaut ist Hyaluronsäure. Diese kann eine ganze Menge Wasser in der Haut binden. Die Haut sieht also praller und glatter aus. Neu: Hyaluron gibt es jetzt auch als Ampullen oder Mikrokapseln (Firm & Lift), die beim Auftragen auf die Haut platzen und den Wirkstoff freisetzen. Ein Versuch lohnt sich. ■



WEITERE INFORMATIONEN

René Koch / Lippenstiftmuseum

Helmstedter Straße 16, 10717 Berlin

Besuche nur mit Terminvereinbarung

<https://www.lippenstiftmuseum.de>



Gayle Tufts

Please Don't Stop the Music

20.11. — 21.12.

bar-jeder-vernunft.de

KÜCHENANEKNOTE



Black Friday, Black Week, Black Rock, Black Out.

Von Andreas Langholz

Ein Hipster war Karl Marx sicher nicht, obwohl sein Bart ernstzunehmend war. Karls Hobby: beobachten, was in der Welt so läuft und Schlüsse daraus ziehen. Einer dieser (sinngemäß): „Wenn der Tauschwert weit entfernt ist vom Gebrauchswert, wirst du übers Ohr gehauen.“ Diese uns früher vertraute Erkenntnis wurde vor Jahren durch „Geiz ist geil“ ersetzt. Und wir sind immer noch dabei, diesen kulturellen Quantensprung weiterzuentwickeln. Mittlerweile hat sich zur Gier die Dummheit gesellt, gern noch einen Löffel Faulheit dazu. Heute lassen wir uns von den wenigen beliebten Ausländern per E-Bike die Pizza bis ans Sofa bringen. Würden wir diese (interessanterweise stehts männlichen) Dienstleister mit originellen Kopfbedeckungen aus dem Stadtbild entfernen, stünde einem nicht unerheblichen Teil unserer Bevölkerung der Hungertod bevor. Der einzige Vorteil dieser Entwicklung ist der integrierte Recyclingprozess, denn wenn das Abendmahl das Sofa erreicht hat, schmecken Pizza und Karton eigentlich gleich und werden folgerichtig zusammen gegessen.

Nun gibt es eine neue Erfindung von der Firma App-Algorithmus-Inc. Sie wurde erdacht für Menschen, die noch über einen Rest Mobilität verfügen, also so Typen wie mich. Dabei wäre mir die Innovation fast entgangen! Bemerkte ich sie, als ich in einem Restaurant in der Nähe zu Abend aß, während sich Menschen am Nachbartisch diebisch über meine Ahnungslosigkeit freuten. In dem Lokal war ich nämlich einer der wenigen,

die bereit waren, den Preis zu bezahlen, der in der Speisekarte steht. Die anderen hatten über *TheFork* gebucht und zahlten logischerweise nur die Hälfte. Mir wurde schlagartig klar, dass ein Restaurantbesuch ohne ausführliche Vorabrecherche nicht empfehlenswert ist, möchte man nicht in der Kiste der Vollidioten enden.

Also habe ich recherchiert und tatsächlich etwas gefunden: den gesunden Menschenverstand. Neuerdings sitze ich also vor dem Teller und überlege: Ist es mir das wert? In dem Schlüsselerlebnis-Restaurant kam ich übrigens zu dem Ergebnis: Das Essen ist wirklich nur die Hälfte dessen wert. Pech für den Wirt: Da geh ich selbst dann nicht mehr hin, wenn ich 60 Prozent Rabatt kriege. Und nun? Doch wieder selbst kochen? Gute Idee! Ich kenne da einen Supermarkt, da sind grade Salatgurken on Sale! Minus 70 Prozent!

„Live was more relaxed when apples and blackberries were just fruits“, möchte man da dem Marxen Karl in den Mund legen. In der nächsten Ausgabe verrate ich euch, wohin ich Karl Marx und die Mama von Forrest Gump einladen würde. Ihr habt ein Recht darauf!

Mein Lieblingsrestaurant ist nämlich wie eine Pralinenschachtel. Man weiß nie, was man kriegt. ■



WEITERE INFORMATIONEN

colecomp
Am Kollwitzplatz
Prenzlauer Berg
Wörther Straße 39

www.colecomp.de

In der nächsten Ausgabe verrate ich euch, wohin ich Karl Marx und die Mama von Forrest Gump einladen würde. Ihr habt ein Recht darauf!

MRS.SPORTY

Stress raus.
Spaß rein.

Power dich fit!

Sag Ja zu echten Fitnesserfolgen, ohne Druck und Perfektion – teste uns 7 Tage kostenlos!*

Mrs.Sporty Club Prenzlauer Berg
Rodenbergstraße 35
10439 Berlin
Tel: 030 32591933
www.mrssporty.de/club125



*Freiwillig und nur an den folgenden Tagen buchbar. Nur für Einzelpersonen die noch nicht Mitglied sind. Nur wenn wir Ihnen keine Verkaufsrolle
Mrs.Sporty Club Prenzlauer Berg
Rodenbergstraße 35
10439 Berlin



LESERBRIEFE

Wir lieben den Dialog mit euch! Schreibt uns Leserbriefe, wenn ihr etwas zu einer Ausgabe auf dem Herzen habt.

Bitte sendet uns eure Leserbriefe an:

redaktion@mein-kiez.de oder per Post:

mein/4, Schönhauser Allee 52, 10437 Berlin

Sehr geehrte Redaktion,

ich habe im Laden eine salzige Kugel probiert und danach mein ganzes Leben neu sortiert.

Manche Menschen brauchen eine Krise, ich offenbar nur eine 9-prozentige Lakritzdosis.

Seitdem schmeckt mir sogar die Realität besser.

Mit freundlichen Grüßen

Leonard P.

Liebe Redaktion,

beim Lama musste ich laut lachen. Ich sehe es sofort vor mir: ein stolzes Brandenburger Edel-Lama mit Instagram-Account, das vermutlich mehr Selbstbewusstsein hat als wir alle zusammen. Falls Herr Oertwig dieses Tier wirklich kauft – ich folge dem Lama als Erste.

Herzliche Grüße

Ramona M.

Sehr geehrter Herr Oertwig,

also ganz ehrlich: Ich hätte die Tasche keine Sekunde berührt. Ich schaue genug True-Crime-Formate, um zu wissen, wie so etwas endet.

Kapitel 1: Tasche gefunden.

Kapitel 2: Chaos.

Kapitel 3: Ich heiße plötzlich Jeff und bin im Zeugenschutzprogramm.

Mutig von Ihnen – ich wäre längst weitergelaufen.

Mit freundlichen Grüßen

Karsten S.

Sehr geehrte Redaktion,

meine Lieblingsidee war eindeutig die Schatzsuche mit Karte. Ich sehe das schon als Serie vor mir: zehn Folgen, Interviews mit vermeintlichen Zeugen – und am Ende ist die Karte verschwunden. Staffel zwei ist da praktisch schon bestellt.

Mit besten Grüßen

Clara H.

Lieber Herr Oertwig,

am Ende musste ich laut lachen. „Tasche? Welche Tasche?“ Genau diese Haltung wünsche ich mir für viele Alltagssituationen. Falls Sie jemals einen Kurs anbieten, wie man Probleme so elegant verschwinden lässt – ich melde mich sofort an.

Viele Grüße

Jonas S.

VP

VON POLL
IMMOBILIEN®

Shop Berlin - Prenzlauer Berg Prenzlauer Allee 52 10405 Berlin



030 - 20 14 37 10

www.von-poll.com/berlin-pankow



WOCHE FÜR WOCHE EIN EREIGNIS
DER BERLINER GESCHICHTE
IN WORT UND BILD

„Ein Vademecum zum Aufhängen,
ein kunterbunter Streifzug
durch die Geschichte der Stadt.“
Der Tagesspiegel

Wandkalender, Spiralbindung, ISBN 978-3-96201-144-4, 24 €

... ein Buchtipp

Die vergessene Geschichte der Berliner Mode

Denkt man an Mode, ist Berlin sicher nicht die erste Stadt, die einem dazu einfällt. Und doch war Berlin neben Paris viele Jahrzehnte der wichtigste und interessanteste Hotspot für hochwertige und tragbare Kleidung in Europa. Während die französische Hauptstadt sich vor allem der Haute Couture verschrieben hatte, wurde Berlin im 19. Jahrhundert zum Zentrum der Konfektionsmode. Doch warum erinnert sich niemand mehr an die innovativen Modekaufhäuser, an das pulsierende Leben am Hausvogteiplatz und im Tiergartenviertel, an die Berliner Modeschöpferinnen und Designer, deren Entwürfe Millionen von Menschen weltweit trugen? Mit ihrer Vertreibungs- und Vernichtungswut zerstörten die Nationalsozialisten einen Industriezweig, der maßgeblich von jüdischen, demokratischen oder homosexuellen Geschäftsleuten, Modekünstlerinnen und -künstlern geprägt wurde, die ins Exil gingen, ermordet wurden oder Selbstmord begingen. Ein wirtschaftlicher und kultureller Kahlschlag, von dem sich Berlin bis heute nicht erholt hat. – Die Historikerin Gesa Kessemeier hat nun ein fundiertes Standardwerk herausgegeben, das Berlin als Modestadt wieder in Erinnerung ruft und 50 Menschen, die für diesen Ruf verantwortlich waren, dem Vergessen entreißt. Mit stattlichen 700 Seiten und zahlreichen Abbildungen aus alten Modezeitschriften ist dieses opulente Coffee-Table-Book eines, das man immer wieder zur Hand nehmen wird – das perfekte Geschenk für alle Fashionistas dieser Stadt!



Gesa Kessemeier: Modestadt Berlin. Geschichte der Berliner Konfektion und Modesalons 1836–1936 – 50 Porträts. Hentrich & Hentrich 2025, 686 Seiten mit 510 Abbildungen, 50,- €

WEITERE INFORMATIONEN

In Marc Lippuners Kulturfrützen-Podcast, den ihr überall hören könnt, wo es Podcasts gibt, findet ihr weitere Berlin-Buchtipp sowie spannende Folgen zur Berliner Geschichte und Interviews mit Berliner Künstler:innen, Journalist:innen und Historiker:innen.



Impressum

ViSdP Markus Beeth
Redaktion Silke Schuster, Bärbel Stolz, Bernd Oertwig, Chin Meyer, Andreas Langholz, Vladimir Kaminer, Marc Lippuner, Markus Beeth, René Koch, Gayle Tufts
Kontakt www.mein-kiez.de
redaktion@mein-kiez.de
 030 81891460
Hrsg. Beate Beeth
Titelfoto P. Putnoki
Druck Pinguin Druck GmbH, Marienburger Str. 16, 10405 Berlin
Red.schluss 15.11.2025

Social Media: www.instagram.com/meinkiezberlin



Die KiezEdition übernimmt keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Der Herausgeber übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Texte, Bücher, Dateien etc. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung ihrer Verfasser/innen wieder und spiegeln nicht notwendigerweise die der Redaktion. Die KiezEdition haftet nicht für eventuell unrichtige Informationen und andere Inhalte von namentlich gekennzeichneten Beiträgen.



**margot friedländer
stiftung**



© Marlene Garwisch

„Seid Menschen.“ Margot Friedländer

Unermüdlich engagierte sich Dr. h. c. Margot Friedländer für Freiheit, Demokratie und Menschlichkeit. Die von ihr 2023 gegründete Margot Friedländer Stiftung setzt ihr Lebenswerk fort. Sie baut Brücken für eine menschliche Gesellschaft, die aus der Vergangenheit lernt und sich mit Mut gegen Antisemitismus und jede Form der Ausgrenzung stellt und eine freie und demokratische Zukunft gestaltet.

Für die Fortsetzung der wichtigen Arbeit von Margot Friedländer bittet die Margot Friedländer Stiftung um Spenden:



Margot Friedländer Stiftung
IBAN: DE69 1005 0000 0191 2629 27
BIC: BELADEBEXXX (Berliner Sparkasse)



Ray-Ban | ∞ Meta

ENTDECKE DIE ZWEITE GENERATION KI BRILLEN

HÖREN, AUFNEHMEN, STELLE FRAGEN MIT META AI

Erhältlich in mehreren Formen und Farben.
Gläser klar oder selbsttönend, mit oder ohne Sehstärke.



BRILLEN IN BERLIN®

Bötzowstr. 27
brillen.berlin

📸 🌐 🌐 brilleninberlin